

Tendenzen in der Beschäftigung von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher Fachhochschul-Studiengänge

Ausgewählte Resultate einer Studie des AMS Österreich

Anhand einer qualitativen ExpertInnenbefragung, einer quantitativen Befragung von FH-AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher Studiengänge sowie einer intensiven Nutzung sekundärstatistischer Daten haben im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI), die Forschungsinstitute abif – Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung (www.abif.at) und SORA – Institute for Social Research and Analysis (www.sora.at) den Berufseinstieg und die Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge am österreichischen Arbeitsmarkt untersucht.¹ Folgende zu Fächergruppen zusammengefasste FH-Studiengänge, die dem technisch-naturwissenschaftlichen Bereich zugeordnet sind, standen dabei im Fokus der Untersuchung:

- Maschinenbau/Fahrzeugtechnik/Produktionstechnik/Luftfahrt;
- Elektronik/Elektrotechnik;
- Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT);
- Biotechnologie;
- Bauingenieurwesen/Architektur.

Die AbsolventInnenbefragung fand im Zeitraum Jänner bis März 2009 telefonisch in Form eines standardisierten Fragebogens statt. An der Erhebung haben insgesamt 510 FH-AbsolventInnen, deren Studienabschluss zwischen einem Jahr und maximal vier Jahren zurücklag, teilgenommen. Die ExpertInnenbefragung (n=25) wurde zwischen November 2008 und Februar 2009 mittels eines qualitativen Leitfadens telefonisch durchgeführt. An der ExpertInnenerhebung haben Personalverantwortliche, ArbeitsmarktextpertInnen und FH-StudiengangsleiterInnen teilgenommen.

Im Folgenden werden nach einem kurzen statistischen Überblick zur Beschäftigungsentwicklung im »technisch-naturwissenschaftlichen« Sektor die Angaben der FH-AbsolventInnen zu ihrer Beschäftigungssituation zum Befragungszeitpunkt, zentrale Aussagen der befragten ExpertInnen sowie einige vorgeschlagene Maßnahmen aus der Studie resümiert.

1. Beschäftigungsentwicklung

In Wirtschaftsklassen, in denen die Beschäftigungszahl im Wachsen begriffen ist, fallen die Beschäftigungschancen in der Regel hoch, die Arbeitslosigkeit von jungen Menschen niedrig aus. Nach

den Berechnungen des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger ist die Anzahl der Erwerbspersonen mit technisch-naturwissenschaftlicher Graduierung in hochqualifizierter Beschäftigung zwischen 1991 und 2001 um 56% von ca. 45.400 auf 70.300 Beschäftigte gestiegen. Der jährliche Zuwachs machte innerhalb von zehn Jahren (1991–2001) rund 4,5% aus. Gestiegen sind vor der Wirtschaftskrise die Beschäftigtenzahlen vor allem in den Wirtschaftsklassen »Maschinenbau« (von rund 66.600 im Jahr 2003 auf rund 76.800 im Jahr 2007), »Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung- und Verteilung« (von rund 19.200 auf rund 20.300) und »Bauwesen« (von rund 218.100 auf rund 227.900).²

Rückläufige Zahlen gab es in der »Nachrichtenübermittlung« (von rund 48.400 auf rund 44.300), in der »Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen« (von 28.100 auf 27.300), in der »Herstellung von Gummi und Kunststoffwaren« (von rund 26.000 auf 25.600) sowie im Bereich »Sonstiger Fahrzeugbau« (von 16.400 im Jahr auf 9.100 im Jahr 2007).³

Gemäß den Daten des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger sanken die Beschäftigtenraten in jenen Branchen, die ihre Produktionsstandorte ins Ausland verlagerten. Dies betrifft vor allem die Wirtschaftsklassen »Sonstiger Fahrzeugbau«, »Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen« sowie »Herstellung von Gummi und Kunststoffwaren«. Durch die Abwanderung gingen in Österreich Arbeitsplätze für Niedrigqualifizierte verloren. Auch die Branche »Nachrichtenübermittlung« erfuhr einen Beschäftigungsrückgang.

2. Die befragten FH-AbsolventInnen zu ihrer Beschäftigungssituation (Befragungszeitraum: Jänner bis März 2009)

In der AbsolventInnenbefragung wurden sowohl die berufliche Entwicklung vom Zeitpunkt der Beendigung der Fachhochschule

¹ Siehe dazu auch den ausführlichen Berichtsband: Eva Leuprecht/Ingrid Putz/Verena Paul/Ruth Kasper u.a. (2009): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge; Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« – Jahr 2009.

² Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistikdatenbank. Wien, 2003 bis 2007, Stichmonat: Dezember 2007 (= aktueller Datenstand) [Abfrage: 11.11.2009]. Online: www.dnet.at/bali

³ Ebenda.

bis zum Befragungszeitpunkt als auch die aktuelle Beschäftigungssituation zum Befragungszeitpunkt erhoben: Rund 20% der befragten FH-AbsolventInnen haben unmittelbar nach Abschluss des FH-Studienganges zumindest einmal Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit gemacht. Ein Vierteljahr danach haben sich die Arbeitslosenanteile jedoch in den befragten Fächergruppen auf insgesamt 1% reduziert. Bei den FH-AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher FH-Studiengänge stellt Arbeitslosigkeit daher ein Übergangsphänomen dar und ist obendrein vergleichsweise selten. Auch der Anteil der atypisch Beschäftigten⁴ und jener, die sich in einem Trainee-Programm befinden, hat sich bis zum Befragungszeitpunkt deutlich verringert.

Zum Befragungszeitpunkt selbst hat der Großteil der befragten FH-AbsolventInnen die berufliche Übergangsphase, die mit einer Orientierungs- bzw. Lernphase gleichzusetzen ist und mit Unsicherheiten behaftet ist, abgeschlossen. Rund 94% der Befragten befinden sich in einer facheinschlägigen Erwerbstätigkeit und 79% in einer unbefristeten Vollzeitstellung. Eine Ausnahme bilden allein die AbsolventInnen der FH-Fächergruppe »Biotechnologie«. Dort ist der Anteil der Facheinschlägigkeit (74%) und der Anteil jener, die sich in einem Normalarbeitsverhältnis befinden (39%), am geringsten. Entsprechend ist der Anteil der atypisch Beschäftigten bei den BiotechnologInnen unter den fünf Befragten-Gruppen am höchsten (60%). Hier ist allerdings anzumerken, dass rund ein Viertel der befragten BiotechnologInnen in der Forschung und Entwicklung (F&E) tätig ist, also in jenem Bereich, in dem Befristungen und Teilzeitanstellungen weit verbreitet sind.

In der Gruppe der BiotechnologInnen würden sich auch »nur« 69% (gegenüber 73% insgesamt) nochmals für eine Ausbildung in derselben Ausbildungsstätte entscheiden. Außerdem sind in dieser Gruppe auch die Wenigsten (75% bei den BiotechnologInnen gegenüber rund 90% insgesamt) mit der Arbeitsplatzsicherheit und der sozialen Absicherung des Berufes zufrieden. Aufgrund dessen ist es wenig überraschend, dass sich am häufigsten die FH-AbsolventInnen im Bereich »Biotechnologie« (26%) gegenüber UNI-AbsolventInnen benachteiligt fühlen. In anderen Gruppen geben nur rund 15% an, am Arbeitsmarkt gegenüber UNI-AbsolventInnen benachteiligt zu sein. Am wenigsten geben FH-AbsolventInnen der IKT (nur 6%) an, am Arbeitsmarkt weniger gute Chancen zu haben als die AbsolventInnen eines Universitätsstudiums.⁵

Die AbsolventInnen biotechnologischer FH-Studiengänge nehmen mithin eine Sonderstellung ein. Sie sind weniger guten Arbeitsbedingungen (Beschäftigungsverhältnis, Facheinschlägigkeit der Berufstätigkeit) und aus ihrer Sicht einer stärkeren Konkurrenz seitens der UNI-AbsolventInnen ausgesetzt als die FH-AbsolventInnen ingenieurwissenschaftlicher Fächergruppen.

Die besten Beschäftigungschancen verzeichnen FH-AbsolventInnen der Fächergruppe IKT. Sie sind nicht nur am häufigsten in unbefristeten Anstellungsverhältnissen (86%) vorzufinden, sondern äußern sich auch am zufriedensten mit ihrer gegenwärtigen Beschäftigungssituation, der Arbeitsplatzsicherheit und der sozialen Absicherung des Berufes. Außerdem stehen für sie wie für keine andere AbsolventInnen-Gruppe die meisten Tätigkeitsfelder (d.h. breite Beschäftigungsmöglichkeiten) offen. Nicht einmal die gegenwärtige Wirtschaftskrise zieht den befragten ExpertInnen zufolge einen Beschäftigungseinbruch mit sich, im Gegenteil, es eröffnen sich für IKT-AbsolventInnen dadurch neue Beschäftigungsfelder (siehe weiter unten).

Ebenso gute Beschäftigungschancen sind für AbsolventInnen der Fächergruppe »Bauingenieurwesen/Architektur« zu konstatieren. Sie geben gemeinsam mit den IKT-AbsolventInnen am häufigsten von den Befragten-Gruppen an, bisher keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche gehabt zu haben (jeweils 79%). Auffallend ist, dass der Anteil der Selbständigen (mit Gewerbeschein) bei den AbsolventInnen von Bauingenieurwesen/Architektur am höchsten ist (15%).

3. Die befragten ExpertInnen zur Bedarfsentwicklung

Die befragten Unternehmen am technisch-naturwissenschaftlichen Arbeitsmarkt verzeichneten im letzten Jahrzehnt insgesamt ein starkes Wachstum. Laut Befragung der Personalverantwortlichen wurden in den Betrieben jährlich zwischen ein und fünf zusätzliche MitarbeiterInnen rekrutiert. Als Gründe für den Beschäftigungszuwachs in der Vergangenheit wurden die Informatisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, die zunehmende Wissensbasierung, die allgemeine Internationalisierung sowie die wachsenden Investitionen in Forschung und Entwicklung angegeben. Im biotechnologischen Bereich sorgen die Überalterung der Bevölkerung sowie die hohe Mobilität der Menschen und die mit der Mobilität in Zusammenhang stehende stärkere Verbreitung von Krankheiten für eine sehr gute Auftragslage. Hinzu kommen wachsende Märkte in den Bereichen der Testverfahren und Diagnostika sowie der Medizinprodukte.

Bei den technisch-naturwissenschaftlichen Branchen handelt es sich somit um einen aufstrebenden und expandierenden Arbeitsmarkt, in dem trotz gegenwärtiger Wirtschaftskrise ein Bedarf an hochqualifiziertem Personal prognostiziert wird. Der Grundtenor unter den ExpertInnen lautet: »Gut ausgebildete Leute haben immer eine Chance.«

Tabelle: Aktuelle Beschäftigungssituation – Befragungszeitraum: Jänner bis März 2009

Aktuelle Beschäftigungssituation	Maschinenbau Fahrzeugtechnik Produktionstechnik Luftfahrt (n=115)	Elektronik Elektrotechnik (n=140)	Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) (n=85)	Biotechnologie (n=85)	Bauingenieurwesen Architektur (n=85)
Unbefristete Vollzeitstellung (Normalarbeitsverhältnis)	70%	84%	86%	39%	75%
»Atypische« Beschäftigung	23%	14%	9%	60%	10%
Selbständig mit Gewerbeschein	7%	2%	5%	1%	15%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: SORA, abif (im Auftrag des AMS Österreich/ABI), n (gesamt)=510.

Diese Nachfrage fokussiert in erster Linie auf technisch-naturwissenschaftliches Personal, von dem erwartet wird, dass es fundiertes theoretisches Know-how mitbringt. Laut Personalverantwortlichen wird von den neuen MitarbeiterInnen außerdem erwartet, dass diese nicht mehr ausschließlich »Technikfreaks« sind, sondern über zusätzliche Kenntnisse in Sprachen, EDV, Projektmanagement sowie wirtschaftliches Know-how verfügen. Gründe dafür sind die zunehmende Internationalisierung und Expansion in den vergangenen Jahren, aber auch Steigerungen der Ausbildungsniveaus, die die technisch-naturwissenschaftlichen Branchen sukzessive in professionalisiertere Branchen transformiert haben. Dadurch veränderten sich die Arbeitsabläufe und Organisationsstrukturen, was wiederum Veränderungen der Anforderungsprofile zur Folge hat. Außerdem sind zunehmend Persönlichkeit und Social Skills gefragt, vor allem von MitarbeiterInnen für Positionen mit einem höheren Maß an Verantwortung. Auffallend ist, dass deutlich Personen »aus der Region« den Vorzug genießen, da diese erfahrungsgemäß die »treueren« MitarbeiterInnen sind. Die Bindungen der jungen AbsolventInnen an ihre Heimatregionen sind noch recht stark. Die Wohnsitznähe zum Betrieb ist daher insofern bei vielen Unternehmen ein »Einstellungsplus«, da in BerufseinsteigerInnen viel investiert wird (z.B. durchlaufen neue MitarbeiterInnen häufig ein über mehrere Monate andauerndes firmeninternes Trainee-Programm). Unternehmen wollen verhindern, dass das aufgebaute Know-how abwandert.

Die befragten ExpertInnen gehen insbesondere in den Bereichen »Maschinenbau«, »Elektrotechnik«, »Werkstoffwissenschaften«, »Metallurgie« und »Verfahrenstechnik« von einem Personalbedarf in Zukunft aus, wenn auch kurzfristig aufgrund der gegenwärtigen Wirtschaftsrezession eingeschränkter. Sehr solide Beschäftigungschancen werden für die AbsolventInnen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) geortet: Dort wird im Bankenbereich die Nachfrage nach Einschätzung der ExpertInnen noch steigen, da anlässlich der Krise verstärkt Softwaresysteme zur Kreditvergabeüberprüfung zur Anwendung kommen und dadurch neue Arbeitsplätze in den IKT geschaffen werden.

Laut ExpertInnenmeinung wird ein leichter Rückgang bzw. eine Konstanz von hochqualifiziertem Personal im Programmier-, Support und Schulungsbereich bzw. in der EDV- und Netzwerktechnik prognostiziert. Außerdem werden etwas schlechtere Beschäftigungschancen für AbsolventInnen der Biotechnologie, Chemie und Biowissenschaften vorhergesagt. Eine gewisse Stagnation des »Bio-Booms« und der wirtschaftskrisenbedingte Einbruch der globalen Chemie- und Pharmaindustrie sind die genannten Gründe hierfür. Allerdings gehen die ExpertInnen davon aus, dass sich die Chemie- und Pharmabranche nach dem Einbruch rasch wieder erholen wird.

Generell gilt: In der Entwicklung und in hochausgebildeten Beschäftigtensegmenten sind keine Rückgänge zu erwarten. Exportorientierte Unternehmen sind von der Wirtschaftskrise stärker betroffen als importorientierte Unternehmen. Außerdem: Das Beschäftigungssystem wird langfristig mit jeweils Höherqualifizierten von oben nach unten aufgefüllt, wobei die Höherqualifizierten die Niedrigqualifizierten von ihren bestehenden Arbeitsplätzen langfristig verdrängen.

Den befragten Personalverantwortlichen zufolge herrscht, von der Wirtschaftskrise abgesehen, eher ein Mangel an qualifizierten MitarbeiterInnen am technisch-naturwissenschaftlichen Arbeits-

markt, sodass die Nachfrage in speziellen Fällen nicht vom Arbeitskräfteangebot gedeckt werden kann. Rekrutierungsschwierigkeiten bestehen insbesondere dann, wenn nach entsprechenden Spezialisierungen gesucht wird. Aber auch im Bereich »Elektrotechnik/Elektronik« werden verstärkt Schwierigkeiten bei der Neugewinnung von Personal prognostiziert. Gründe sind die Überalterung der Elektrotechnik-Branche, die einen Generationswechsel bedingt, sowie die geringe Anzahl an Elektrotechnik-AbsolventInnen auf Hochschulniveau. Weiters werden Schwierigkeiten bei der Neugewinnung von Personal in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen und bei der Besetzung von Positionen im technischen Management kommuniziert. Auch hier wird als Grund ein TechnikerInnenmangel angegeben.

Die Rekrutierungsengpässe weisen darauf hin, dass der Mangel an DiplomingenieurInnen durch den Ausbau der Fachhochschulen und trotz zunehmender AbsolventInnenzahlen innerhalb der technischen bzw. und ingenieurwissenschaftlichen Fächer nicht gedeckt werden konnte. Der Mangel wird daher durch den technologischen Innovationszuwachs in der Wirtschaft bestimmt. Wird der TechnikerInnenmangel nicht behoben, ist langfristig mit einer Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Österreich zu rechnen.

4. Österreichische Unternehmen stehen dem Bachelorabschluss noch kritisch gegenüber

Die befragten ExpertInnen stehen dem Bachelorabschluss großteils noch immer kritisch gegenüber (mit Ausnahme der befragten Unternehmen im IKT-Bereich). Vielfach wird befürchtet, dass die Dauer der Bachelorausbildung zu gering sei, um die AbsolventInnen berufspraktisch gut einsetzen zu können. Außerdem wird auf die hohe Konkurrenz seitens der traditionellen und in Österreich »hoch angesehenen« HTL-AbsolventInnen hingewiesen, denen von einigen Unternehmen sogar eine fundiertere technische Ausbildung attestiert wird. In manchen Fällen genießen HTL-AbsolventInnen aufgrund der geringeren Einstellungskosten gegenüber BachelorabsolventInnen sogar den Vorzug seitens der Personalverantwortlichen.

Auffallend ist jedoch, dass je größer und internationaler das Unternehmen ist, sich die Haltung gegenüber dem neuen Abschluss umso offener gestaltet. Da mit zunehmender Unternehmensgröße auch der Anteil der beschäftigten AkademikerInnen (und damit der BachelorabsolventInnen) im Unternehmen steigt, steht die offener Haltung gegenüber BachelorabsolventInnen in einem engen Zusammenhang mit bereits erworbenen Erfahrungen mit Arbeitskräften mit diesem Ausbildungshintergrund. Daraus kann vorsichtig der Schluss gezogen werden, dass sich der Bachelor als Abschluss am Arbeitsmarkt in Österreich langsam zu bewähren beginnt.

4 Unter »Atypischen Beschäftigungsverhältnissen« werden alle Dienstverhältnisse abseits des Normaldienstverhältnisses (= unbefristete Vollzeitstellung) zusammengefasst: d.h. Volontariate, Praktika, Leiharbeit, Freie Dienstverträge, alle befristeten Dienstverhältnisse, Selbständigkeit ohne Gewerbeschein, alle Teilzeitbeschäftigungen, alle geringfügigen Beschäftigungen.

5 In der vorliegenden Studie wurden zusätzlich auch Vergleichsdaten von AbsolventInnen »verwandter« universitärer Studienrichtungen, die im Rahmen einer parallel laufenden Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung erhoben wurden, miteinbezogen; siehe näheres dazu in der Langfassung.

5. Vorgeschlagene Maßnahmen mit Schwerpunkt »Bildungs- und Berufswahl«

- Von großer Bedeutung für das erfolgreiche Gewinnen von jungen Menschen für eine technisch-naturwissenschaftliche Ausbildungswahl ist den ExpertInnen zufolge die enge Zusammenarbeit zwischen Industrie, Politik und Bildungseinrichtungen. Ein Instrument der Zusammenarbeit wäre beispielsweise die Gewährung zusätzlicher finanzieller Mittel für flächendeckende Studienwahlberatungen in Schulen und Hochschulen (Lenkung der Studienwahl).
- Eine effiziente Reduktion des TechnikerInnenmangels setzt einen höheren Informationsstand der Öffentlichkeit über die langfristig guten Beschäftigungs- und Karrierechancen von AbsolventInnen technisch-naturwissenschaftlicher Ausbildungen voraus. Öffentliche Diskussionen, die aufzeigen, wie chancenreich technische Berufe sind und wie friktionsarm der Berufseinstieg von technischen AbsolventInnen vergleichsweise erfolgt, haben Auswirkungen auf die Studienwahl. Die vorliegende Studie hat gezeigt, dass sich FH-AbsolventInnen bei ihrer Studienwahl durch Informationen von der Hochschule, von Berufsorientierungsangeboten via Internet (am häufigsten werden Angebote der Berufsorientierung dabei von Informations- und KommunikationstechnologInnen genutzt), aber auch von Infos via Schule und LehrerInnen beeinflussen lassen. Eine verstärkte Informationsarbeit des AMS und anderer relevanter Akteure würde mithin die Ausbildungswahl junger Menschen stärker in Richtung nachgefragter Bereiche »lenken«.
- Obwohl das gegenwärtige Maßnahmenangebot zum Thema »Frauen in der Technik« als sehr gut zu bezeichnen ist, wird von Personalverantwortlichen konstatiert, dass in österreichischen Unternehmen in technischen Branchen Frauen noch immer stark unterrepräsentiert sind. Umfangreiche Aufklärungs- und Informationsmaßnahmen für junge Mädchen bezüglich technisch-naturwissenschaftlicher Berufe könnten den Weg für eine technische Ausbildungswahl für Mädchen ebnen. Verstärkte Informations- und Aufklärungsarbeit hilft bestehende negative Klischees über die Art der Tätigkeit in technisch-naturwissenschaftlichen Bereichen (z.B.: »Die Arbeit in der Technik ist oft schmutzig.« usw.) aus dem Weg zu räumen.
- Sexismen bzw. die Gerüchte darüber und die herrschende Männerdominanz in technisch-naturwissenschaftlichen Branchen sind Faktoren, die Mädchen bzw. Frauen häufig davon »abhalten«, eine technische Ausbildung zu absolvieren. Es besteht Bedarf, Führungskräfte und MitarbeiterInnen in »typisch männlichen Betrieben« in Gender Mainstreaming zu schulen, um Sexismus entgegenzuwirken.
- Der naturwissenschaftlich-technische Schulunterricht sollte lebendiger und attraktiver gestaltet werden (z.B. mehr Technik-Schnuppertage). LehrerInnen sollten individuelle Begabungen erkennen können und ihre Aufgabe auch mehr in der Erweckung von Interessen als in der reinen Wissensweitergabe sehen. Dementsprechend sollten sie auch gut über Bildungsangebote – auch im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich – informiert sein, um ihre SchülerInnen bei der Entscheidung für eine technische Ausbildung unterstützen zu können.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Auftragnehmer

abif – Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung
Einwanggasse 12/5, 1140 Wien
Tel.: 01 5224873, Fax: DW -77
E-Mail: office@abif.at, Internet: www.abif.at

Institute for Social Research and Analysis (SORA)
Linke Wienzeile 246, 1150 Wien
Tel.: 01 5853344, Fax: DW -55
E-Mail: office@sora.at, Internet: www.sora.at

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen

€ 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

AMS report Abonnement

12 Ausgaben AMS report zum Vorzugspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M